

Kann man Michail Gorbatschow trauen?

Aus Moskau gab es in den letzten Monaten eine Reihe von Signalen, die sich die Friedensbewegung vor 2-3 Jahren nicht einmal hätte träumen lassen. Sie forderte damals einseitige Schritte (1) von seiten der NATO, um dem Ostblock die eigene Abrüstungsbereitschaft vorzudemonstrieren und ihn im Gegenzug zu eigenen Abrüstungsmaßnahmen zu animieren. Im Gegensatz zu den Unterstellungen ihrer Gegner ging also auch die Friedensbewegung davon aus, daß die Mitgliedsstaaten des Warschauer Pakts wohl schwerer zu solchen Schritten zu bewegen seien als die Mitgliedsstaaten der NATO. Im Mittelpunkt der Forderungen stand damals der Verzicht auf die Aufstellung von Mittelstreckenraketen in Westeuropa, die nur zu Angriffszwecken tauglich sind (2). Alle NATO-Regierungen widersetzten sich diesem Ansinnen mit dem Argument, die Pershing II seien notwendig

als Gegengewicht zu den seit 1979 im Ostblock installierten SS-20. Alle Beweisführungen der Friedensforschung, die eine solche Rechtfertigung als nicht stichhaltig entlarvten, fruchteten nichts. Als letzte gab Ende 1985 die niederländische Regierung trotz Millionen von Unterschriften (bis hin zu jener der Schwester der Königin) ihre Einwilligung in die praktische Durchführung der NATO-"Nach"rüstung.

Das «Neue» an Gorbatschows Vorschlägen

Und nun schlägt Gorbatschow vor, bis zum Jahr 2000 "die Erde von den nuklearen Waffen zu befreien" (3). Sicher hatte es von den verschiedensten Sei-

ten schon öfters solche Wunschträume gegeben, auch der neue Generalsekretär der KPdSU hatte die meisten seiner Vorschläge vom 16.1.1986 schon vorher geäußert, doch ihre Einbindung in ein Gesamtkonzept, verbunden mit einem zeitlichen Stufenplan, macht sie zu einem bedenkenwerten Angebot an den Westen, das sogar Ronald Reagans "Interesse" hervorrief. Was sind seine Vorschläge?

1. In 5-8 Jahren reduzieren UdSSR und USA ihre strategischen Raketen, also jene, die vom eigenen Territorium oder von See aus jenes des Gegners direkt erreichen können, um die Hälfte. Maximal 6000 nukleare Gefechtsköpfe sollen nach dieser Phase bleiben. Gleichzeitig wird eine "vollständige Beseitigung der Mittelstreckenraketen der UdSSR und der USA in der europäischen Zone (...)" herbeigeführt und realisiert". Außerdem einigen sich die beiden Großmächte, wie Gorbatschow schon am 6.8.1985, am 40. Jahrestag der nuklearen Vernichtung Hiroshimas, vorgeschlagen hatte, auf einen Atomteststopp.

2. Ab 1990 sollen in 5-7 Jahren die übrigen Nuklearmächte sich der Abrüstung anschließen und ihr Atompotential einfrieren, während UdSSR und USA nun auch ihre taktischen Kernwaffen (Reichweite bis 1000 km) einfrieren, um sie nach Abschluß der 50%igen Reduzierung der strategischen Waffen ganz zu liquidieren. Alle Nuklearmächte sollen sich in dieser Phase dem Atomteststopp anschließen.

3. Spätestens ab 1995 wird mit der Beseitigung der verbleibenden nuklearen Waffensysteme begonnen.

Außerdem erklärt sich die Sowjetunion bereit, eine Konvention "über das Verbot chemischer Waffen und über die Vernichtung der vorhandenen Vorräte" auszuhandeln und zu unterschreiben und Reduzierungen der konventionellen Waffen und Streitkräfte zu vereinbaren.

Wer die harten Töne aus dem Kreml gewohnt ist, reibt sich die Augen und sucht nach den Pferdefüßen. Welche Bedingungen sind wohl diesmal an die Lockvorschläge gebunden? Wie glaubwürdig ist Gorbatschow? Läßt der Westen nicht Gefahr, wie 1938 gegenüber Hitler, Verträge angeboten zu bekommen, an die die Gegenseite sich nicht halten wird?

Den Hauptgrund für seine Offerte nennt Gorbatschow schon im 2. Absatz: "... eine weitere Lebensverbesserung des Sowjetvolkes ... bedarf einer Wende zum Besseren auch in der internationalen Arena". In der Tat, das Hauptziel seiner Wirtschaftspolitik läßt sich vernünftigerweise nur erreichen, wenn er die Ausgaben im Bereich der Rüstung einschränken und ganze Produktionsanlagen für zivile Zwecke umnutzen kann.

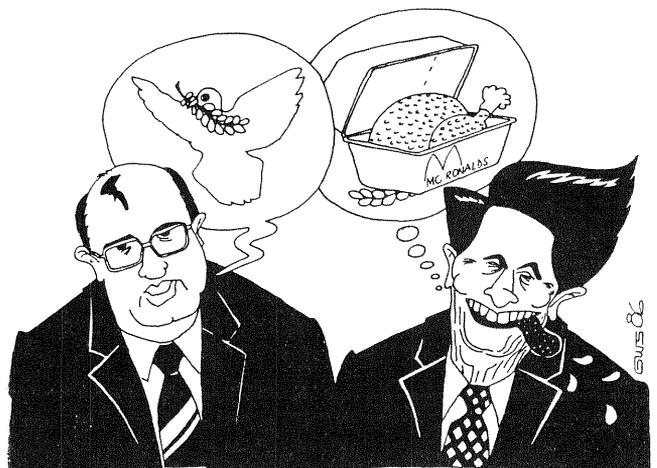
Die noch im November '85 beim Genfer Gipfeltreffen im Vordergrund stehende Verknüpfung der Abrüstungsbereitschaft der SU im Mittelstreckenbereich mit dem Verzicht der USA auf das SDI-Programm - ein "linkage", das nach Darstellung der USA bisher alle Verhandlungen in Genf hat scheitern lassen - ist diesmal auf die Abrüstung bei den strategischen Waffen begrenzt. Gegen deren Angriff soll der Schutzschild im Weltraum die USA ja auch schützen. Über die in Europa stationierten ballistischen Raketen und Marschflugkörper müßte also schon in naher Zukunft eine Einigung möglich sein.

Ein traditioneller Einwand aus NATO-Kreisen gegen die betreffenden sowjetischen Vorschläge zielt auf den unklaren Begriff "Beseitigung" (der SS-20), da solche Raketen auf Lastwagen und Zügen montiert

leicht (?) auch aus größerer Entfernung wieder herbeigeschafft werden könnten. Ein Prawda-Artikel hat auch schon am 4.2.1986 klargestellt: gemeint ist die völlige Zerstörung, nicht nur die räumliche Entfernung.

Auch die bisher unannehmbare Bedingung, daß die Sowjets die französischen und britischen Waffen bei den NATO-Mittelstreckenraketen mitzählen wollen, wird von Gorbatschow ausdrücklich fallengelassen (vgl. seine Unterredung mit US-Senator Ed. Kennedy, in "Le Monde", 8/2/86). Einzige Bedingung bleibt, daß die beiden Staaten jetzt nicht ihr entsprechendes Arsenal modernisieren und aufstocken.

Und "last but not least" geht der Kremlchef am 16.1.1986 ausführlich auf eine alte Forderung sowohl der NATO als auch der westlichen Friedensbewegung ein: "Die Kontrolle über die zu vernichtenden und zu begrenzenden Rüstungen würde sowohl durch die nationalen technischen Mittel als auch durch Inspektionen vor Ort vorgenommen. Die UdSSR ist



bereit, jegliche zusätzliche Kontrollmaßnahmen zu vereinbaren." Mehrmals kommt er auf diese Bereitschaft zur Kontrolle zurück, sowohl was die Abschaffung der chemischen Waffen als auch was die Reduzierung der konventionellen Streitkräfte und die Atomtests anbelangt.

Wenn damit auch wenig neue Ziele genannt sind, so hat doch Michail Gorbatschow offensichtlich eine ganze Reihe früherer Vorbehalte aufgegeben und manche westliche Forderung akzeptiert. Die Weltöffentlichkeit durfte nach dieser Rede gespannt sein auf die Reaktion der USA und der NATO. Sie war ... negativ.

Will die NATO überhaupt abrüsten?

Trotz unserer Bemühungen bei der Luxemburger NATO-Vertretung ist es uns zwar nicht gelungen, eine offizielle Darstellung der NATO-Position nach der Gorbatschow-Rede vom 16.1.1986 zu erhalten, doch die Kommentare im LW und in der übrigen NATO-treuen Presse sind eindeutig: Gorbatschow will mit seinen Vorschlägen nur die Weltöffentlichkeit hereinlegen. Man erkennt zwar darin eine Annäherung an die 1981 von R. Reagan befürwortete Null-Lösung (Rückkehr zum Rüstungsstand bevor die Mittelstreckenraketen in Ost- und Westeuropa aufgestellt wurden), doch die "Frankfurter Allgemeine" bekennt am 20.2.1986 freimütig: "Die Null-Lösung war in Wirklichkeit ein unsinniges Projekt, das nur Sinn hatte, solange man gewiß sein konnte, daß die Sowjets es ablehnen würden" ...

Die Schlußfolgerung liegt also nahe, daß die NATO gar nicht abrüsten will.

Sie wird noch verstärkt durch das konkrete Verhalten der USA in den letzten Monaten: Nachdem Präsident Reagan endlich auf Haiti und auf den Philippinen grünes Licht für den Sturz der ihm ergebenen Diktatoren gegeben hat, weil sich subtilere Formen der Einflußnahme abzeichneten (4), geht er mit verstärkter moralischer Legitimation gegen politische Regimes vor, die er dem Lager des ideologischen Gegners zurechnet: an erster Stelle Nicaragua, jetzt auch Libyen, demnächst Syrien? So blies er nicht nur zu einer neuen Propagandaoffensive, um dem US-Kongreß die Bewilligung einer finanziellen Unterstützung der vor Foltermethoden nicht zurückschreckenden Contras im Krieg gegen die legitime Sandinistenregierung in Nicaragua abzurufen, er veranstaltete auch zuerst ein bewußt provokatives Flottenmanöver im Golf von Syrtis und blies dann zum realen Angriff auf Tripolis, ohne Scheu vor zivilen Opfern. Während Generalsekretär Gorbatschow sich redlich Mühe gibt, seinen Abrüstungsvorschlägen Glaubwürdigkeit zu verleihen, indem er auch bei regionalen Konflikten (Afghanistan!) – wie noch von Iz am 22.1.1986 im LW gefordert! – Bereitschaft zum Einlenken zeigt (5), stellt der US-Präsident die Zeichen auf Sturm: er intensiviert die Spannungen mit Verbündeten der Sowjetunion. Aber die SU wird auch direkt angepeilt: ihr Personal bei der UNO-Botschaft in New York muß auf amerikanisches Verlangen hin um 40% abgebaut werden, zwei US-Kriegsschiffe verletzen am 13.3.1986 die sowjetischen Hoheitsgewässer bei der Krimhalbinsel, der Vorschlag der SU zu einem gleichzeitigen Rückzug der sowjetischen und der US-Flotte aus dem Mittelmeer wird schroff abgewiesen (27.3.1986), trotz verlängertem sowjetischem Moratorium haben die USA seit August '85 zehn Atombomben gezündet, ... (6)



Wenn man bedenkt, daß Michail Gorbatschows Abrüstungspläne bei der sowjetischen Führungsspitze keineswegs unumstritten sind und von den Militärs wie von den Anhängern des früheren Außenministers und jetzigen Staatschefs A. Gromyko angefochten werden, dann muß man die Haltung der USA und der NATO zumindest als politisch unklug ansehen. Vom "Genfer Geist" ist bei Herrn Reagan nichts übriggeblieben. An einem neuen Gipfeltreffen mit Herrn Gorbatschow scheint er vorerst nicht interessiert, ansonsten er ja wohl kaum soviel Porzellan zerbrechen würde. Nicht auszuschließen ist, daß diese verschärfte außenpolitische Gangart der US-Regierung vornehmlich auf elektorale Taktik zurückzuführen ist: Reagans konservative Partei scheint sich bei den im November anstehenden Kongreßwahlen eine neue Mehrheit davon versprechen zu dürfen.

Eine echte Gefahr für die NATO?

Und trotzdem muß man sich die Frage stellen, ob diese pessimistische Interpretation nicht einfach nur auf eine von der Sowjetführung für die Weltöffentlichkeit inszenierte Propaganda hereinfällt. Wenn am 21.4.1986 Gorbatschow in Ostberlin z.B. die Auflösung von NATO und Warschauer Pakt vorschlägt, muß man ja wohl annehmen, daß er kaum selbst daran glaubt. Es kann doch nur zu gut ins Konzept der SU passen, wenn der junge Herr Gorbatschow sich das Image eines Friedensapostels aufbauen kann, der vergeblich gegen die Kriegshysterie des alten Herrn Reagan anrennt. Am Ende kann man noch neue Aufrüstungsmaßnahmen der UdSSR problemlos rechtfertigen.

Sind auch seriöse Einwände der NATO gegen Gorbatschows Vorschläge zu erkennen?

In einer ersten Stellungnahme zur Friedensrede des KPdSU-Generalsekretärs vom 16.1.1986 hatte der US-Präsident durchaus Interesse und Optimismus geäußert, vor allem in Bezug auf eine Einigung über die in Europa stationierten Mittelstreckenraketen. Dann sei er aber von seiten seiner europäischen und japanischen Verbündeten gebremst worden. Ein Abzug der Persing II und Cruise Missiles würde in Europa die Gefahr eines konventionellen Angriffs vergrößern, da der Warschauer Pakt auf diesem Gebiet überlegen sei und da die bis 1979 für diesen Fall angedrohte Reaktion mit strategischen Atomwaffen nicht mehr glaubwürdig sei. Frankreich und Großbritannien zeigten sich auch nicht sonderlich warm für den von der SU verlangten Verzicht auf eine Modernisierung ihrer nuklearen Abwehrsysteme. Und Japan forderte, auch die in Asien stationierten SS-20 in die Abrüstungspläne miteinzubeziehen. Andere wiesen darauf hin, daß die in CSSR und DDR installierten Kurzstreckenraketen SS-21, SS-22 und SS-23 die eigentliche Gefahr darstellen, von der Gorbatschow nicht gesprochen habe (7).

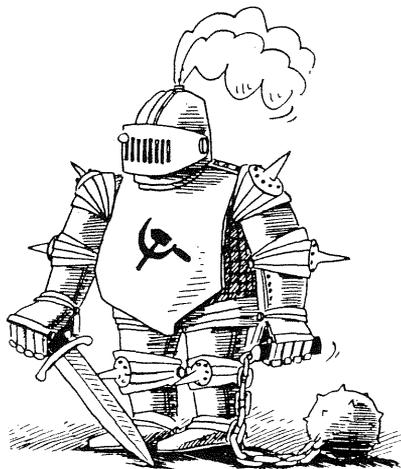
Es kann keinen Zweifel darüber geben, daß noch manche Punkte in den Vorstellungen der Kremlherren der Klärung bedürfen. Das sollte aber in den vorgeschlagenen Verhandlungen geschehen und nicht als Vorbedingung verlangt werden. Da die meisten der Vorschläge inhaltlich keineswegs neu sind und schon in Genf oder Wien zur Diskussion standen, stimmen natürlich jene Meldungen nachdenklich, die behaupten, die sowjetischen Unterhändler hätten eigentlich nach Gorbatschows Reden noch nie dessen Vorstellungen konkretisiert und präzisiert und sein Friedensgerede sei also als Propaganda entlarvt. Da jene Gespräche aber leider streng geheimgehalten werden – schon 1918 hatte US-Präsident W. Wilson gegen diese Praxis anzugehen versucht –, sind auch solche pessimistische Nachrichten nicht zu überprüfen und können ihrerseits propagandistisch bedingt sein. (Was z.B. die chemischen Waffen anbelangt, so hat die SU inzwischen durchaus einen konkreten Vertragsentwurf bei der Genfer Abrüstungskonferenz vorgelegt.)

Zu obigen Einwänden gegen die sowjetischen Vorschläge wäre im einzelnen noch manche kritische Bemerkung notwendig. Zum Beispiel hatte nämlich schon 1983 Andropov die Bereitschaft erkennen lassen, auch die asiatischen Raketen zu reduzieren (8). Doch hier soll nur noch ein Wort zur angeblichen Gefahr eines konventionellen Angriffs gesagt werden.

Es ist nämlich noch keineswegs erwiesen, daß der

Warschauer Pakt für einen solchen Fall besser gerüstet ist als die NATO (9). Wichtiger ist noch, daß Gorbatschow in seiner Rede aber auch für diesen Bereich neue Reduzierungsvorschläge angekündigt hat. Daß er die diesbezüglichen Bedenken der NATO sehr wohl kennt und die Verbindung von nuklearer und konventioneller Verteidigung einsieht und dementsprechend seine Vorschläge als ein Ganzes formuliert hat, hat er am 18.4.1986 in Ostberlin gezeigt, als er verärgert auf diese Ausführungen seiner Rede vom 16.1.1986 hinwies und zusätzliche Präzisionen gab. So sollen die Truppenreduktionen das gesamte Europa "vom Atlantik bis zum Ural" begreifen. De Gaulles Europabegriff taucht hier nicht von ungefähr auf, da damit auch Staaten eingeschlossen werden, die zur Zeit nicht an den Wiener Verhandlungen über Truppenreduzierungen teilnehmen. Auch diesmal erneuerte er das Versprechen, Kontrollen vor Ort zuzulassen. Schließlich sei vermerkt, daß die SU sehr wohl schon in Wien Zugeständnisse gemacht haben soll (10).

Doch Europas Regierungen sollten noch weiter denken und endlich auch zwei Strategien der Friedenssicherung in ihre Überlegungen einbeziehen, die viel zu sehr vernachlässigt werden: 1. die systematische Umrüstung der NATO-Truppen für reine Defensivoperationen (11), 2. die gewaltlose soziale Verteidigung, die vor kurzem auf den Philippinen ihre Wirksamkeit erneut gezeigt hat. Die französischen Bischöfe haben ihrem Friedenshirtensbrief, den selbst Hd. als NATO-freundlich gelobt hat, das Studium und die Einübung in Methoden der Gewaltlosigkeit wärmstens empfohlen (12), und das jüngste Vatikan-Dokument zur Theologie der Befrei-



Zeichnung: Mester in: PF 9/86

ung greift auch diesen Gedanken als Alternative zur Spirale der Gewalt auf.

Die soziale Verteidigung setzt allerdings voraus, daß das Volk bereit ist, sein Land notfalls mit dem Einsatz seines Lebens zu verteidigen. Das kann man aber nur annehmen, wenn es mit dem politischen Regime und den sozialen Verhältnissen zufrieden ist und sich damit identifizieren kann. In diesem Sinn ist dem vom LW vielbemühten (13) Prager Erzbischof, Kardinal Tomasek, unbedingt recht zu geben: "Erst dann hört das Wettrüsten auf, wenn in allen Staaten der Welt die Gerechtigkeit und die Grundrechte der Menschen konsequent respektiert werden, denn dann wird es keinen Grund zur Selbstverteidigung und auch keine Angriffspläne mehr geben." Dann wird in der Tat Cory Aquino eine echte Chance haben, der kommunistischen Opposition im Lande Herr zu werden. Dann wird der südafrikanische ANC auf seine Geld- und Waffenlieferanten im Ostblock verzichten können. Dann wäre Nicaragua nicht auf sowjetische Hilfe angewiesen gewesen ...

Für einen Atomteststopp!

Man sieht, die Vorbedingungen für einen Weltfrieden sind sicher nicht nur von der Sowjetunion und ihren Satellitenstaaten zu erfüllen. Nichtsdestoweniger sei aus obigen Überlegungen zurückbehalten, daß trotz neuer Akzente Gorbatschows Friedensvorschläge nicht ohne Vorsicht zu diskutieren sind. Für den, der an seiner Ehrlichkeit zweifelt, gibt es aber ein sehr probates Mittel ihn zu prüfen: Der Westen sollte unbedingt sein Angebot eines Atomteststopps annehmen.

Es ist verständlich, daß die NATO-Regierungen keine Lust haben, Waffensysteme abzubauen und Truppenstärken zu vermindern, solange sie kein Vertrauen in den Gegner haben, daß er mitmacht. Und dieselbe Angst und Skepsis darf menschlicherweise bei den Regierungen des Ostblocks vermutet werden. Ein Atomteststopp aber setzt kein Vertrauen voraus da ein solcher Vertrag anstandslos aus der Ferne, ohne Visitationen vor Ort kontrollierbar ist. Wird er eingehalten, schafft er sogar Vertrauen! Aus diesem Grund haben die Friedensnobelpreisträger "International Physicians for the Prevention of Nuclear War" im November 1985 diese Forderung zu ihrer therapeutischen, lies präventiven Priorität erhoben (14). "Aktioun fir de Fridden" und "Letzburger Friddenskomitee" haben ihre Forderung aufgegriffen und zum Inhalt einer gemeinsamen Kampagne gemacht.

Die modernen Seismographen, deren Netz die gesamte Erde umspannt, können in der Tat auch die kleinsten unterirdischen Erschütterungen registrieren und Atomexplosionen durchaus von Erdbeben unterscheiden. Durch einen Teststopp wird auch das derzeitige Gleichgewicht (des Schreckens) nicht berührt; die Sicherheit (?) beider Blöcke wird nicht vermindert. Allerdings wird die Entwicklung neuer nuklearer Waffensysteme, die das derzeitige prekäre Gleichgewicht tatsächlich erschüttern könnten (z.B. SDI - vgl. "forum"-Dossier Nr.85), verhindert und dadurch die langfristige Chance einer Sicherheitspartnerschaft von Ost und West erhöht.

Die Sowjets haben wohl nach dem US-Atomtest vom 11.4.1986 ihren am 6.8.1985 verkündeten einseitigen Verzicht auf eigene Atomexplosionen für beendet erklärt, aber noch haben sie keine Testbombe gezündet. Noch ist der Abschluß eines Atomteststoppvertrags möglich. Es ist keine sowjetische Propaganda zu behaupten, daß sich allein die USA widersetzen. Den ersten Schritt, den einst die Friedensbewegung von der NATO gefordert hat, haben wider Erwarten die Sowjets gemacht. Wann tun die USA den zweiten?

m.p. (21.4.1986)

(1) Zum Begriff des Gradualismus: vgl. "forum" Nr.51-52/1981, S.36f. (Das "forum"-Abrüstungsdossier ist auch als Sonderheft erschienen und noch erhältlich.)

(2) Vgl. "Pershing II gefährden den Weltfrieden", in "forum" Nr.67/1983, S.27ff.

(3) Alle Zitate von Dokumenten und Reden aus der UdSSR auf Grund von "Press release" der Sowjetbotschaft in Luxemburg.

(4) Was die zukünftige Entwicklung auf Haiti und den Philippinen anbelangt, so sollte man trotz aller Freude über den Sturz der beiden Diktatoren vorsichtig sein. Auf Haiti häufen sich schon die Rücktritte der Minister und es gab auch schon



tödliche Schüsse auf Manifestanten, die die Reformträgheit der von Militärs geführten Regierung kritisierten. Und zur Regierung von C. Aquino ist anzumerken, daß sie weitgehend dem bürgerlichen Lager der Geschäftsleute und Großgrundbesitzer verpflichtet ist wie ehemals Marcos und von sozialen Reformabsichten noch wenig zu sehen ist (vgl. "Croissance des Jeunes Nations, No.282/avril 1986, p.8ss.).

(5) So hat die SU sogar die Bereitschaft erkennen lassen, ihre Truppen aus Afghanistan abzuziehen, und sie hat auch schon der Regierung Pakistans einen Zeitplan zukommen lassen. Einzige Bedingung scheint die Abstellung der Hilfe für die Widerstandsgruppen und die Nicht-Einmischung fremder Mächte in diesem strategisch wichtigen Nachbarland der UdSSR zu sein. Die indirekten Gespräche zwischen Islamabad und Kabul, unter Vermittlung der UNO, sollen im Mai fortgesetzt werden. Diese wichtige Nachricht war "Le Monde" immerhin einen Leitartikel wert; in der Luxemburger Presse habe ich sie nirgends gelesen (vgl. "Le Monde", 28/3 et 5/4/86). Daß die rote Armee gleichzeitig mit einer Offensive gegen die afghanischen Widerstandskämpfer begann, ist sicher zu verurteilen, geschieht aber aus derselben Logik heraus, mit der die NATO ihr Nachrüstungsprogramm rechtfertigt: in einer Position der Stärke verhandelt es sich besser.

- (6) "Le Monde", 26/3 et 1er/4/86.
- (7) "Le Monde", 14/2/86; FAZ, 25.2.86.
- (8) "Le Monde", loc.cit.
- (9) "forum" Nr.51-52, S. 3 ff.
- (10) "Le Monde", 14/2/86.
- (11) "forum" Nr.51-52, S.38
- (12) "forum" Nr.69, S.35
- (13) LW 7.3., 22.3., 1.4.86.
- (14) "forum" Nr.85, S.24

Beim Layout erreicht uns die schreckliche Nachricht vom Tode von Vivi HOMMEL.

Die "Aktioun fir de Fridden", deren rezenteste Kampagne oben angesprochen wurde, verdankt Vivi, deren Engagement und Dynamismus trotz Rollstuhl nie kleinzukriegen waren, ganz einfach ihr Überleben. Der obige Beitrag sei Vivis Andenken gewidmet.

m.p.